

Hinweise für die Förderung von Nist- und Brutkästen vom NABU

Insektenhotel

Für ein Insektenhotel braucht man im Grunde nur einen stabilen Rahmen (am besten mit Rückwand) und passendes Füllmaterial. Den Rahmen kann man in beliebiger Größe und Form aus Holz selber bauen, oder dafür z.B. alte Holzkisten, Schubladen und ähnliches nutzen. Online und in vielerlei Büchern gibt es verschiedene Anleitungen, mit etwas handwerklichem Geschick ist der Bau recht einfach. Folgende Punkte sollten dabei beachtet werden:

Das Holz sollte zumindest im inneren Bereich unbehandelt bleiben, zum Anstrich der außenliegenden Holzteile sollten unbedenkliche Mittel genutzt werden, z.B. Leinölfirnis. Wichtig ist hier der konstruktive Holzschutz, denn bei einer wetterfesten Konstruktion mit überstehendem Dach kann auf Chemie verzichtet werden. Ein Vordach sollte zudem das Nistmaterial vor Nässe schützen. Die Tiefe des Hotels sollte 8-12 cm betragen, sodass die Niströhren eine ausreichende Tiefe besitzen. Am besten ist ein windgeschützter, sonniger Platz. Sehr gut eignen sich Hauswände. Die Vorderseite des Hotels sollte nach Süden ausgerichtet sein, damit die Brut möglichst viel Wärme nutzen kann.

Zum Schutz vor Vögeln, die Insektenhotels gerne plündern, sollte an der Vorderseite ein grobmaschiger Drahtgitter mit etwas Abstand zum Nistmaterial angebracht werden. Dieses hält die Spechte & Co. davon ab, die Insektenbrut zu fressen und dabei das Nistmaterial zu zerstören. Bei der Gestaltung gibt es trotz dieser Regeln viele Möglichkeiten. Ob schlicht oder verspielt und bunt, ob mit moderner Optik oder rustikal aus Naturmaterial, ob klein oder riesig: Für jeden Geschmack ist sicher was drin.

Sinnvolle Materialien:

Röhren aus pflanzlichem Material stellen eine wichtige Nisthilfe für solitär lebende (nicht staatenbildende) Wildbienen und Wespen dar. Viele der rund 560 in Deutschland vorkommenden Bienenarten nutzen von Natur aus verlassene Bohrgänge von Käferlarven in totem Holz, weswegen der Erhalt von stehendem Totholz in Wäldern sehr wichtig ist. Da dieses in unserer Kulturlandschaft und Siedlungen aber rar ist, sind Nisthilfen für diese Insekten umso bedeutsamer.

Die Röhren können z.B. aus aufgeschnittenem **Bambus, Schilf** und anderen hohlstängeligen Pflanzen wie Brennesseln, Bärenklau oder Japanischem Staudenknöterich bestehen. Die Röhren sollten eine Länge von mindestens 8 cm aufweisen, da die Bienen und Wespen mehrere Brutkammern hintereinander anlegen. Der Durchmesser sollte zwischen 3 und 12 mm liegen. So finden alle Arten die für sie passende Größe. Auch wichtig: alle Niströhren müssen rückseitig geschlossen sein! Bei einigen Pflanzen wie Bambus lässt sich dies durch die Knoten zwischen den Segmenten der Halme erreichen, offene Röhren sollten an der Rückwand des Hotels anliegen.

Einige Bienenarten bevorzugen Halme und Zweige, die **mit Mark gefüllt** sind. Hierfür eignen sich vor allem **Holunder** und einige Bambussorten.

Eine weitere Möglichkeit bieten **in Holz gebohrte Löcher**. Optisch ansprechend sind oft Bohrungen ins Stirnholz von Holzscheiben. Wegen der Rissbildung sind Bohrungen ins Querholz aber besser. Wichtig ist jedoch, dass möglichst wenig Fasern und Splitter in den Löchern bleiben, da diese die Bienen verletzen können. Vereinzelt entfernen die Bienen durchaus selbst. Auch hier gelten wieder die obigen Maße: min. 8 cm tief, 3-12 mm Durchmesser. Nicht durchbohren! Nadelholz (Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche, Douglasie) ist übrigens ungeeignet, weil es Harz enthält, das den Insekten schadet. Nutzen Sie daher Laubholz.

Stroh, Heu und Moos bietet vielen Insekten wie Ohrenkneifern und Käfern einen Unterschlupf, manche Schmetterlinge überwintern hier, und einige Arten nutzen die Strohhalme als Niströhren. Hiermit lassen sich auch frei gebliebene Lücken im Insektenhotel füllen.

Steine sind für viele Insekten ebenfalls interessant, wie die Familie der Mauerbienen zeigt (die übrigens oft auch in Holz brüten). Ganz leicht ist es, in **Gasbetongesteine** (auch bekannt nach dem Hersteller YTONG, früher HEBEL) Löcher zu bohren, da dieses Material sehr leicht ist. Hierfür kann man sogar stumpfe Holz- und HSS-Bohrer nutzen, wenn man keine Stein- oder Betonbohrer zur Hand hat. Wer möchte, kann die evtl. wenig ansehnlichen Steine mit Lehm anstreichen, wodurch sie deutlich natürlicher wirken. Aber auch alte Ziegel und Pflastersteine funktionieren mit dem richtigen Werkzeug. Lochgrößen wie gehabt.

Lehm stellt ebenso einen Lebensraum dar, weswegen z.B. Lehmgefache von Fachwerkhäusern wertvoll sind. Für ein Insektenhotel kann man Lehm in einer passenden Form mit Wasser und Stroh mischen, einige Löcher hineinstecken und trocknen lassen.

Viele **Strangfalzziegel** bieten mit ihren Löchern ebenfalls Brutraum, wegen der gleichmäßigen Größe aber nur wenigen Arten. Zum Decken des Insektenhoteldachs sind sie natürlich sehr passend, ebenso für Gartenhaus und Co.

Nistkästen

- Verwenden Sie mindestens 18 Millimeter dicke, ungehobelte Bretter. Am haltbarsten ist Eichen-, Robinien- oder Lärchenholz. Auch die einfacher erhältlichen Fichten-, Tannen- oder Kieferbretter sind akzeptabel, Buchenholz dagegen im Außenbereich eher unbeständig. Sperrholz oder Spanplatten sind nicht witterungsbeständig und daher ungeeignet.
- Bohren Sie vier etwa fünf Millimeter breite Löcher zur Belüftung und Entfeuchtung in den Boden.
- Der Boden des Nistkastens muss mindestens zwölf mal zwölf Zentimeter Fläche bieten.
- Damit Katzen und Marder nicht mit der Tatze an die Brut gelangen, sollte sich die Lochunterkante bei einem Höhlenbrüterkasten mindestens 17 Zentimeter über dem Kastenboden befinden.
- Denselben Zweck dient der Überstand des Daches über dem Flugloch. Je größer der Überstand, desto geringer die Chance, dass Prädatoren von oben in das Flugloch hineingreifen können.
- Auf eine Ansitzstange unter dem Flugloch sollte verzichtet werden. Auch sie würde den Zugang für Prädatoren erleichtern.
- Hängen Sie Nistkästen in zwei bis drei Meter Höhe auf (sofern in der Bauanleitung nicht anders beschrieben).
- Das Einflugloch sollte weder zur Wetterseite (Westen) zeigen, noch sollte der Kasten längere Zeit der prallen Sonne ausgesetzt sein (Süden). Eine Ausrichtung nach Osten oder Südosten ist deshalb ideal.
- Nisthilfen gleicher Bau- und Zielvogelart sollten in Abständen von mindestens zehn Metern aufgehängt werden (Ausnahme: Koloniebrüter wie Sperlinge, Stare und Schwalben). So ist gewährleistet, dass die brütenden Tiere auch genügend Nahrung für sich und ihren Nachwuchs finden. Bei Nisthilfen für verschiedene Arten sollte ein Abstand von mindestens drei Metern zwischen den Nisthilfen eingehalten werden.
- Nistkästen sollten nach der Brutsaison gereinigt werden, um neuen Platz zu schaffen und die Belastung durch Flöhe, Milben oder Lausfliegen zu reduzieren. Die Reinigung sollte im Spätsommer oder erst wieder Ende Februar vorgenommen werden. Wenn dann nicht ausgeschlossen werden kann, dass zum Beispiel Siebenschläfer oder andere Tiere noch im Nistkasten überwintern oder Vögel bereits mit der neuen Brutsaison begonnen haben, sollte man die Reinigung besser für ein Jahr bis zum nächsten Spätsommer aussetzen.
- Tragen Sie besser Handschuhe und nehmen Sie das Nistmaterial nicht in die Wohnung, da Vogelflöhe und anderes Getier auf den Menschen überspringen können.

- Es genügt, das alte Nest zu entfernen und den Kasten bei stärkerer Verschmutzung auszubürsten. Verzichten Sie auf Insektensprays oder chemische Reinigungsmittel.
- Kontrollen während der Brutzeit sollten Sie vermeiden, um die Brut und Aufzucht der Jungvögel nicht zu stören.